

dem es nahezu fertig war. Bald darauf fand ich die Vögel wieder in der oben erwähnten Baumgruppe. Bei meiner Annäherung flog das Weibchen von dem alten mir seit 1882 bekannten Neste ab, aus dem ich auch später wieder fünf Eier nahm. Das Nest war allem Anschein nach nicht neu gebaut, aber volle Gewißheit hatte ich darüber doch nicht, weil ich mich nicht davon überzeugt hatte, ob nicht das Nest nach meinem Besuch im vorhergehenden Jahr entfernt und ein anderes an dieselbe Stelle gebaut worden war. Um für die Folge alle Zweifel zu beseitigen, sah ich nun den nächsten Winter über bis zum folgenden Frühjahr von Zeit zu Zeit nach dem Nest und fand es stets unverfehrt. Gegen Ende Februar hatten sich die Würger gepaart und saßen in der Nähe des Nestes. Mitte März sah ich das Weibchen mit der Ausbesserung desselben beschäftigt und am 13. April saß es bereits brütend auf den Eiern. — Dieses Würgerpaar hatte also in diesem Jahr ganz sicher, in den 3 vorhergegangenen Jahren höchst wahrscheinlich, kein neues Nest gebaut, sondern sein früher gebautes bloß ausgebessert und dieses, trotz aller Störungen, durch eine Reihe von Jahren immer wieder bezogen!

Ich beschloß nun, dieses Mal die Brut nicht wieder zu stören. Leider wurden aber, wie ich später hörte, auch diesmal die Eier von Knaben weggeholt. Trotzdem zeigten im nächsten Frühjahr die Würger wieder die unzweideutige Absicht, das Nest wieder zu beziehen. Das Weibchen hatte schon mit seinen Ausbesserungsarbeiten begonnen; da wurden im Laufe des März die Obstbäume auf dem betreffenden Grundstück ausgeputzt, dabei der eine Ast der Gabel, in der das Nest stand, teilweise abgesägt und dabei dasselbe natürlich heruntergeworfen.

Nun siedelten sich die Würger auf einem 20 Schritte vom alten Nistbaum entfernt stehenden Birnbaum an. — Was ferner aus diesem Neste geworden ist, weiß ich nicht, da mich mein Beruf in der Folge jahrelang von der Heimat fern hielt, und auch mein Vater vielfach durch die Leiden des Alters verhindert war, unsere bisher gemeinsam gepflogenen Nachforschungen mit der hierzu nötigen Regelmäßigkeit fortzusetzen.

Kleinere Mitteilungen.

Elternliebe. Am Neubau des Landbezirks-Krankenhauses, Stiftung der Familie L. Schlutter, zu Gera hatten unter einem Querbalken der zum Verkehr der Maurer und Schubkarren am Wirtschafts-Gebäude hergestellten Bohlen-Laufbrücke, die beinahe ohne Unterlaß von Arbeitern mit und ohne Gefährt passiert wurde, ein Paar graue Fliegenjhnäpper (*Muscicapa grisola*) ihr Heim aufgeschlagen und trotz des Lärmes, des Schwankens und der sonstigen

Störung ihre vier Eier ausgebrütet. An dem Tage, als die Jungen ausgeschlüpft waren, machte es sich im Interesse des Baues nötig, daß die Laufbrücke um ein Stück verkürzt wurde, und dabei wurde der Teil, unter dem das Fliegenschnäpperneß sich befand, mit entfernt. Ein Tierfreund unter den Maurern, dem die Vögel leid thaten, nahm das Nest behutsam von seinem Orte fort und brachte es in einem Rüstloche unter. Die Eltern hatten dem Zwangsumzug besorgt aus der Ferne zugeesehen, doch schon nach zehn Minuten kamen sie zu der neuen Wohnung und fütterten ihre Jungen, als sei gar nichts vorgefallen. Nach einigen Tagen machte sich der Umzug wieder nötig, und auch diesmal zeigten sich die Eltern mit der Ortsveränderung einverstanden. So sind die Vögel nun bis heute fünfmal umgezogen. Das letzte Mal wurde das Nest oben auf eine Mauer gesetzt und eine Anzahl Ziegelsteine darum und darüber gebaut, um die Tierchen vor Regen und Wind zu schützen. Sie sind die Lieblinge der vierzig an dem Gebäude beschäftigten Maurer geworden und scheinen sich auch bewußt zu sein, daß sie nichts zu fürchten haben. Furchtlos kommen die Alten zum Neste geflogen, um inmitten des Menschengewühls ihre Jungen zu füttern, und die letzteren, die im Laufe der Zeit fast flügge geworden sind, haben durch den fünfmaligen Umzug ein so großes Vertrauen zu der Menschheit gewonnen, daß sie heute, als ich mit Herrn Kollegen Weisker die Steine von dem Neste wegnahm, um die Insassen des Nestes in Augenschein zu nehmen, nicht den geringsten Fluchtversuch machten, sondern uns nur sehr neugierig anschauten.

Gera, den 7. Juli 1897.

Dr. Carl R. Hennicke.

(Aus einem Briefe an Carl R. Hennicke). Ich stelle Ihnen zum Aufhängen der **Nistkästen** gern meinen Vogelwart zur Verfügung. Dieser ist in solchen Verrichtungen ausgezeichnet und konnte mir von 100 neu aufgehängten Kästen alle besetzt vorführen. Da keine Sperlinge daselbst existieren, so sind es alles nützliche Vogelarten: die fünf Arten Meisen, Trauerfliegenfänger, Gartenrötel, Bachstelze, Spechtmeiße, Baumläufer, Wendehals und ein Paar *Dendrocopus major*. Letzteres halte ich für einen ganz besonderen Erfolg, der, soweit ich aus Praxis und Litteratur weiß, bis jetzt noch nicht dagewesen ist. Einmal spricht beiläufig Altum davon, doch scheint dies höchst zweifelhaft. Dies ist gewiß wieder ein schöner Erfolg und zeigt, was in dieser Hinsicht zu erreichen ist. Denn wie bei mir, so kann es natürlich überall sein.

Baderborn, 5. Juli 1897.

Hans Freiherr von Berlepsch.

Unzertrennlische. Daß Gemütsregungen auf Unzertrennlische überaus heftig einwirken, bemerkte ich wiederholt und jetzt wieder in einem Falle. In der Vogelstube flogen seit langer Zeit zwei Pärchen. Die Vögel kommen nicht zum Nisten, und daran ist gewiß hauptsächlich die große Ängstlichkeit der Vögel schuld.

Als ich einmal in der Vogelstube war, flog ein Männchen der Unzertrennlichen von einer Stange zur anderen, fiel aber im nächsten Augenblick tot nieder, ein Schlaganfall hatte das gesunde Tierchen getötet; der Vogel war wunderschön im Gefieder. Ich beschaffte Ersatz. Leider beschneiden aber die Fänger in Afrika den Papageichen die Flügel, und dem neuen Ankömmling war es auch so ergangen. Da werden nun die verschnittenen Federstümpfe ausgezupft und der Vogel muß so lange im Käfig verbleiben, bis die Flügel Federn sich wieder völlig ergänzt haben. Von der Leipziger Ausstellung brachte ich dieses Jahr einige Pärchen Kleinvögel auf. Darunter befand sich ein Pärchen Diamanttäubchen, dem ich einen schönen und warmen Platz anweisen wollte und das war der Käfig des Unzertrennlichen. Ich kam abends nach Hause, nahm den Unzertrennlichen heraus und setzte ihn in einen kleinen Käfig in mein Schlafzimmer. Am anderen Morgen ließ der Vogel laut sein metallenes Stimmchen hören und zeigte sich ganz fidel, als ich aber mittags vom Dienst nach Hause kam, war der Vogel schwer krank, saß dick aufgepludert da, ließ das Köpfchen hängen und ging nicht vom Futternapfe weg. Kein Zweifel, die Ortsveränderung hatte sich der Vogel zu Herzen genommen und ebenso zweifellos wäre der Tod des tiefgefränkten Vogels bald erfolgt, hätte ich nicht sofort die Täubchen wieder herausgenommen und den Unzertrennlichen in seinen alten Käfig gesteckt. Nach zwei bis drei Tagen hatte sich der Vogel wieder völlig erholt und ist jetzt so munter als zuvor.

Freiberg, 14. Februar 1897.

U. Frenzel.

Kampf einer Umsel mit einer Schlange. Warum das Bad Schlangenbad heißt, weiß ich nun nach eigener Anschauung. Auf dem Wege zur Bergeshöhe mit dem Musensitz, einem herrlichen Aussichtspunkte auf das Thal und die Berge am Rhein und auch einige Türme von Mainz, wurde ich plötzlich durch eine Schwarzmusel zum Stillstehen verursacht, die kaum fünf Schritte vor mir mitten im schmalen Fußwege mit weitgespreiztem Schwanz und weit offenem Schnabel unter Zornrufen auf etwas losstürzte, was ich nicht sehen konnte, sich aber sogleich meinen Blicken darbot. Aus einer alten Buche schlängelte sich gewandt eine 70 bis 80 cm lange Schlange über den Weg, dem dichten alten Laub und einer Hecke zu. Es war reizend anzusehen, wie gewandt und wütend zugleich die Umsel die Schlange angriff, auf sie loshackte und gänzlich ohne Scheu trotz meines Nähertretens den Kampf fortsetzte, bis die Schlange im Dickicht verschwand. Das Schlängelchen ging wohl auf einen jungen Umselschmaus aus, und die Umsel kannte ihren Feind genau.

Schlangenbad bei Eltville am Rhein, den 15. Juni 1897.

Hugo D. Hefster.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Hennicke Carl Rudolf, Freiherr von Berlepsch Hans,
Frenzel A., Heffter Hugo O.

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 242-244](#)